



GN-fit

Gesund bräunen im Urlaub

So schützt man seine Haut vor Sonnenbrand

Seite 35



Holland-Journal

Koalitionspoker in Holland

Mark Rutte soll bald die neue Regierung präsentieren

Seite 36



Reise & Erholung

Wenn im Fjord das Wasser kocht

Angelurlaub in Norwegen

Seite 37

„Ich dachte immer, mir passiert schon nichts“

Wenn Teenager Kinder kriegen, ändert sich ihr ganzes Leben – In der Gruppe „Junge Mütter“ finden sie Hilfe

Von Dagmar Thiel

Mit 16 musste Rebecca Goedereis ganz schnell erwachsen werden. Von einem Tag auf den anderen änderte sich alles, als die Realschülerin feststellte: Ich bin schwanger. Heute ist ihre Tochter Leonie-Nele 17 Monate alt und die junge Mutter hat ihr Leben gut im Griff.

Eine große Hilfe sind für die mittlerweile 18-Jährige die Treffen der Gruppe „Junge Mütter“, die der Kreisverband Grafschaft Bentheim des Deutschen Kinderschutzbundes vor genau einem Jahr ins Leben gerufen hat. „Junge Mütter haben andere Probleme und einen anderen Alltag als Gleichaltrige. Sie sollen bei uns zusammenfinden“, sagt Sozialpädagogin Nina Janke, die das Projekt leitet. Mittlerweile gibt es bereits zwei Gruppen für Frauen von 16 bis 21 Jahren, in denen sich Schwangere, Mütter und Interessierte austauschen und Beratungsangebote nutzen. Finanziert wird das Angebot durch die ARD-Fernsehtotterie „Ein Platz an der Sonne“. Sie unterstützt das Projekt drei Jahre lang mit insgesamt rund 22.500 Euro. Hiervon können Personalkosten, Informationsabende mit Hebammen, Erste-Hilfe-Kurse oder gemeinsame Ausflüge bezahlt werden.

In der Grafschaft Bentheim gibt es zurzeit nur sieben minderjährige Mütter. Allerdings werden nach Auskunft des Kreisjugendamts häufiger Frauen mit 18 oder 19 Mutter. Da diese volljährig sind, tauchen sie in der Statistik nicht mehr auf – die Probleme sind aber oft die gleichen. „Bevor ich selbst schwanger geworden bin, kannte ich in Nordhorn gar keine jungen Mütter. Durch diese Gruppe sind sogar Freundschaften entstanden“, sagt Rebecca Goedereis. Ihre Geschichte erzählt die 18-Jährige ganz offen. Mit 16 wurde die damalige Realschülerin von ihrem 18 Jahre alten Freund schwanger, mit 17 kam Leonie-Nele. „Der Alltag hat sich damit Schlag auf Schlag geändert“, erinnert sich Rebecca. Vorher sei sie fast jeden Abend ausgegangen. Seit das Kind da ist, ist damit Schluss. Dabei hat die junge Frau Glück, dass sie viel Unterstützung von ihrer Familie bekommt. Sie wohnt noch Zuhause und vor allem ihre Mutter ist eine große Hilfe. Schon bevor Leonie-Nele geboren war, hatte sie einen Platz in der Kita. Von 7.30 bis 15 Uhr ist die Kleine dort untergebracht, sodass ihre Mutter sich in dieser Zeit ganz auf die Schule konzentrieren kann. Zurzeit macht Rebecca an den Hauswirtschaftlichen Berufsbildenden Schulen eine Ausbildung zur Pflegeassistentin.

Damit junge Mütter in Schule und Beruf den Anschluss nicht verpassen, brauchen sie Unterstützung. „Sie sind eine Randgruppe, vor allem der Zusammenhalt der Familien ist für sie daher enorm wichtig“, sagt Anja Jankowsky, Geschäftsführerin des Kin-



Junge Mütter gehen auf den Spielplatz, gleichaltrige Mitschüler meist lieber in die Disko: Rebecca Goedereis (18) wippt mit Tochter Leonie-Nele (17 Monate).

derschutzbundes Grafschaft Bentheim. Die Nähe zu den eigenen Eltern habe für die Teenager aber oft zwei Seiten: Einerseits seien diese erleichtert und entlastet, andererseits fühlten sie sich manchmal auch bevormundet, wenn die Erwachsenen sich einmischen. Ihr Ziel, eine gute Mutter zu sein, und ihr Wille zur Verantwortung bringe die Frauen oft an den Rand der Belastbarkeit. Das liegt häufig auch daran, dass sie wenig bis gar keine Unterstützung vom meist ebenfalls recht jungen Vater ihres Kindes erhalten.

Rebecca trennte sich vom Vater ihres Kindes neun Monate nach der Geburt. „Wir sind heute aber beste Freunde“, sagt sie. Und der Vater habe guten Kontakt zu Leonie-Nele. Alltagsgestaltung und Erziehung liegen aber bei der Mutter. Die ist glücklich, dass vor allem in der schulischen Ausbildung al-

les sehr gut läuft. „Jetzt mit Kind gehöre ich zu den Besten in der Klasse“, sagt sie. Dabei hatte ihre Schullaufbahn durch die Schwangerschaft einen erheblichen Knick bekommen. Weil sie den Realschulabschluss nicht bestanden hatte, verließ Rebecca die Schule mit Hauptschulabschluss. Und das lag nicht nur an ihren Leistungen.

Mit der Schwangerschaft bekam ich die großen Probleme in der Schule“, erzählt sie. Als der Bauch in der 9. Klasse dicker wurde, fingen die Mitschüler an, sie zu mobben. „Ich musste mir Sprüche anhören wie: ‚Hoffentlich verreckt dein Kind oder wird behindert‘“, zeigt sich Rebecca heute noch schockiert über ihren Schulalltag. Verständnis für die junge Schwangere hätten dagegen überraschenderweise vor allem ältere Leute ge-

zeigt. Öfter sei sie zum Beispiel im Supermarkt von Seniorinnen angesprochen worden, die sie ermutigt hätten, das Kind zu bekommen.

Allerdings zerbrachen mit der Schwangerschaft auch Freundschaften. „In unse-



rem Alter wollen alle Party machen und nicht ein Kleinkind betreuen. Heute gehe ich auf den Spielplatz und die anderen in die Disko.“ Zufriedenheit zieht Rebecca daraus, dass sie ihr Leben so gut im Griff hat: „Durch das Kind bin ich viel verantwortungsvoller geworden. Außerdem weiß ich jetzt, dass ich nicht auf einen Mann angewiesen bin“, sagt die junge Mutter. Die 18-Jährige möchte noch eine Krankenschwesterausbildung machen und dann Hebamme werden. „Ich will meinem Kind etwas bieten und für mich alleine sorgen können. Ich glaube fest daran, dass ich das alles schaffe“, benennt sie ihr klares Ziel.

Kerstin Feiertag hat zwei Kinder: Laura, drei Jahre, und Lukas, vier Monate. Tochter Laura bekam sie mit 19, kurz vor der Schwangerschaft hatte sie ihre Ausbildung zur Hauswirtschafts-

rin abgebrochen. „Das war ein großer Fehler“, sagt die 22-Jährige heute. Drei Monate nachdem Kerstin schwanger geworden war, trennte sie sich von ihrem sechs Jahre älteren Freund. Auch sie lebte damals Zuhause und wurde von ihrer Familie unterstützt. Erst als Laura gut ein Jahr alt war, kamen die Eltern wieder zusammen – und haben heute mit Lukas ein weiteres gemeinsames Kind. Allerdings lebt die kleine Familie von Hartz IV. „Und damit kommen wir nicht über die Runden“, erzählt Kerstin. Ihr großes Ziel ist es, nächstes Jahr im August endlich eine Ausbildung anzufangen. „Ich möchte Geld verdienen und aus Hartz IV raus“, sagt sie. Unterschätzt habe sie, wie teuer das Leben ist. „Es ist nicht einfach, wenn man nur noch 50 Euro hat und den Rest des Monats damit auskommen muss“.



Netzwerke helfen Frauen, die früh Kinder bekommen: Kerstin Feiertag (22) und Tochter Laura (3) finden Halt in der Gruppe für junge Mütter (Foto links). Davon gibt es mittlerweile zwei in Nordhorn, eine dritte ist in Planung. Das Projekt wurde vor genau einem Jahr ins Leben gerufen. Fotos: Werner Westdörp

Eine von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unterstützte Studie aus dem Jahr 2006 zeigte, dass geringe Bildung, Arbeitslosigkeit und soziale Benachteiligung das Risiko von ungeplanten Schwangerschaften deutlich erhöhen. Demnach haben Hauptschülerinnen ein fünfmal so hohes Risiko, unter 18 Jahren Mutter zu werden wie Gymnasiastinnen. Für die Untersuchung wurden 1800 Schwangere unter 18 Jahren befragt. Im internationalen Vergleich liegt die Zahl der Schwangerschaften deutscher Teenager jedoch im unteren Bereich.

Die Studienergebnisse zeigen auch, dass frühe Schwangerschaften in erster Linie auf einen falschen oder fehlenden Einsatz von Verhütungsmitteln zurückzuführen sind. Über ein Drittel der schwangeren Mädchen hat nach eigenen Angaben gar nicht oder lediglich unsicher verhütet. Auch Kerstin und Rebecca sind schwanger geworden, weil sie sich zu wenig Gedanken darüber gemacht haben, wann eine Antibabypille nicht mehr wirkt. „Ich habe immer gedacht, mir passiert schon nichts“, gibt Kerstin zu. Abtreibung kam für beide Frauen nicht infrage. Bundesweit entscheidet sich etwa die Hälfte der Schwangeren unter 18 Jahren für einen Schwangerschaftsabbruch.

Würden die Mütter etwas anders machen, wenn sie die Zeit zurückdrehen könnten? „Ich hätte mich in der Realschule von Anfang an mehr angestrengt“, sagt Rebecca. Auch Kerstin ist mittlerweile bewusst, wie wichtig Lernen ist. „Ich hätte auf jeden Fall meine Ausbildung nicht abgebrochen. Manche Dinge muss man einfach durchziehen“, sagt sie heute. Auf die Kinder möchte sie aber keinesfalls verzichten. „Allerdings wäre vieles einfacher gewesen, hätte ich sie erst zwei Jahre später bekommen.“ Beide können sich auf das Fazit einigen: Mutter zu sein ist schön, aber auch anstrengend. Vermissen sie ihr altes Leben ohne Kinder? Zumindest Kerstin kommt ins Nachdenken und sagt: „Einfach mal alleine und in Ruhe in die Stadt zu gehen, das wäre schon schön.“

Die Gruppen „Junge Mütter“ treffen sich mittwochs von 16 bis 18 Uhr und montags von 15.30 bis 17.30 Uhr beim Kinderschutzbund an der Großen Gartenstraße 14 in Nordhorn. Der Besuch ist kostenlos. Auskünfte erteilen Sozialpädagogin Nina Janke unter Telefon (0160) 97 08 94 73 und Erzieherin Imke Wolf unter Telefon (0 59 21) 30 88 83.

Beratung für Schwangere bietet auch das anonyme Kinder-/Jugendtelefon des Deutschen Kinderschutzbundes unter Telefon 0800/1 11 03 30. Angeboten wird auch ein Elterntelefon, das sich insbesondere an junge Eltern richtet, die sich überfordert fühlen: Es ist unter 0800/1 11 05 50 zu erreichen.